

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 47

Sonntag den 19. November 1916.

18. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Diesjenigen Personen, welche im nächstfolgenden Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert bis spätestens 25. November d. Js. hier schriftlich oder mündlich den **Antrag auf Erteilung des Wandergewerbescheines** bezw. **Gewerbescheines** zu stellen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Einhaltung dieses Termins mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß die beantragten Wandergewerbe bezw. Gewerbescheine bis spätestens zum 1. Januar 1917 bei der hiesigen Stadtkasse zur Einlösung bereit liegen, während bei späterer Antragsstellung die Fertigstellung bis zu dem gedachten Termine sich nicht ermöglichen läßt.

Hadamar, den 15. November 1916.

Der Bürgermeister.

Dr. Decher.

Betrifft Ersatz bezw. Anstellung neuer Versicherungskarten zur Angestelltenversicherung.

Gemäß Bestimmung in Ziffer 10 der Anweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. Juli 1912 für die Ausgabestellen der Angestelltenversicherung soll die Versicherungskarte zur Angestelltenversicherung in der Regel durch die neue ersetzt werden, wenn die für die Eintragung der Beiträge bestimmten Felder gefüllt sind. Nach Vorschrift in § 195 Abs. 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes soll die Karte **binnen 5 Jahre nach dem Tage der Ausstellung** durch eine neue ersetzt werden. Im Verfallensfalle kann die Ortspolizeibehörde den Versicherten durch Geldstrafe bis zu 10 Mark dazu anhalten.

Die im Jahre 1912 ausgestellten Versicherungskarten zur Angestelltenversicherung müssen **sonach bis Ende Dezember 1916** durch neue ersetzt werden, zumal die Versicherungskarte nur

Raum für 48 Monatsbeiträge bietet, und dieser Raum bei ununterbrochener Beschäftigung des Versicherten in den letzten vier Jahren durch die Eintragungen aufgebraucht ist.

Die Versicherten werden deshalb hiermit aufgefordert unter Vorlegung ihrer bisherigen Karte Nr. 1 die Ausstellung einer neuen Versicherungskarte **bis 15. Dezember ds. Js. im Rathaus** zu beantragen.

Die bisherige Versicherungskarte Nr. 1 wird dem Versicherten mit der neuen Versicherungskarte zurückgegeben und ist sorgfältig aufzubewahren, da die Karten gegebenenfalls bei Geltendmachung dem Rentenausschusse oder der Reichsversicherungsanstalt vorzulegen sind.

Ferner weise ich noch darauf hin, daß die Versicherten, wenn sie während eines Monats zugleich oder zeitlich aufeinanderfolgend bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt waren, oder wenn die Beschäftigung nicht den ganzen Beitragsmonat hindurch gedauert hat (z. B. bei Beschäftigungswechsel, Krankheit usw.) nach Vorschrift im § 195 Abs. 2 a. a. O. verpflichtet sind, ihre Versicherungskarte spätestens zwei Monate nach Ablauf des betreffenden Kalenderjahres der Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Willmersdorf zwecks Prüfung der Richtigkeit der Beitragsleistung einzusenden.

Hadamar, den 15. November 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Rußlands Einspruch.

Petersburg, 16. Nov. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die diplomatischen Vertreter Rußlands sind angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, folgenden Einspruch zu überreichen:

Ich bin von meiner Regierung beauftragt, folgendes zur Kenntnis Euerer Excellenz zu bringen: In Mißachtung des Völkerrechtes haben

die deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden in Warschau und Lublin eine Rundgebung erlassen, nach der die russischen Provinzen Polens künftig einen gesonderten Staat bilden sollen. Die russische Regierung erhebt Einspruch gegen diesen Akt, der eine neue Verletzung internationaler Verträge darstellt, die feierlich von Deutschland und Österreich-Ungarn beschworen sind, und erklärt ihn null und nichtig. Ich stelle fest, daß die Provinzen des Königreiches Polen nicht aufgehört haben, einen integrierenden Bestandteil des russischen Reiches zu bilden, und daß ihre Bewohner durch den Eid der Treue, den sie dem Kaiser, meinem erhabenen Herrn, geschworen haben, gebunden sind.

Burians Reisezweck.

Wien, 16. Nov. Die Reise des Ministers des Äußeren Baron Burian nach Berlin gilt der Erörterung der polnischen Frage, deren Lösung bekanntlich vorläufig nur in ihren großen Umrissen niedergelegt worden ist.

Polens neue Armee.

Wien, 15. Nov. Das Verordnungsblatt für Polen enthält die näheren Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in die polnische Armee. Vom 22. d. Mts. anfangend, werden für die zur polnischen Armee freiwillig sich Meldende, Listen aufgelegt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Maschinengewehrabteilungen, Reiterei, Sanitätsabteilungen und Fuhrwesen. Um der polnischen Armee nach den bestehenden völkerrechtlichen Bedingungen, die Eigenschaft der Armee eines kriegsführenden Staates zu sichern, ist es notwendig, sie, soweit es sich um die oberste Führung und Rechtsverhältnisse handelt, vorübergehend dem deutschen Heere einzuverleiben.

Der Fliegerangriff auf Ostende.

Berlin, 16. Nov. (W. B. Amlich.) Am 15. November morgens warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An Fahrzeugen und Anlagen der Marine ist kein Schaden angerichtet worden.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von M. Hohenhofen.

13. Nachdruck verboten
„Ich möchte wissen, wer es hindern kann, wenn ein Brite etwas ertragen will.“ —
Sie konnte der Kraft nicht lange widerstehen. Sie fühlte das!
Was dann? Noch sträubte sie sich mit aufeinandergepreßten Lippen. —
Da wurde die Kajütentür aufgerissen:
„Sir — kommen Sie — Sir — ein deutsches Unterseeboot hat uns angehalten!“

XII.

Der Seegang hatte im Bereiche der Südküste Englands zugenommen; breit wälzten sich die Wogen dahin, bäumten sich gewaltig auf, als wollten sie jedes entgegenkommende Fahrzeug verschlingen.

Rollend stampfte ein deutsches Unterseeboot beim Takte der Motoren. Der Turm ragte hoch über den Wellen empor.

Da meldete der mit dem Doppelglas ringsum abspähende Wachhabende nachbar voraus eine Rauchsäule.

Im gleichen Augenblick ertlang auch schon die Kommandostimme des Kapitänsleutnants, des Führers dieses kleinen und doch so gefährlichen Fahrzeuges.

Dann gurgelte das Meerwasser rauschend in die Ballasttanks. Alle Mann auf der Brücke des Bootes hasteten in den Turm, der lang-

sam im Wasser untertauchte, bis über die Wellen nur noch das Auge des U-Bootes, das Periskop, emporragte.

Auf gerade auf dieses zu kam die grauschwarze qualmende Rauchsäule, die aus zwei Schornsteinen dampfte, unter denen ein dickbauchiger, roter Schiffsrumpf auf dem Wellengekräusel schwamm.

Es mußte dies ein Handelsschiff von mindestens acht oder neuntausend Tonnen sein, das den Kurs gegen Plymouth zu hielt. Der mächtige Dampfer, der schwer beladen sein mußte, führte die rote Handelsflagge mit dem Union Jack im rechten, oberen Viertel, das rote St. Georgs- und St. Patricks-Kreuz auf blauem Grund.

Der Union Jack!

Der führende Kapitänsleutnant des U-Bootes fühlte eine freudige Erregung; die englischen Kriegsschiffe hatten sich ja zumeist versteckt. Aber das feige Albion hatte noch eine andere verwundbare Stelle, die ein Verbluten dieses Feindes bringen mußte. Wenn sich dieser Feind auch auf seiner Insel sicher wähnte, so brauchte er doch Zufuhr, da die Insel sich nicht selbst ernähren kann.

Der Dampfer trug auf seinem Rumpfe die Worte: „Beresford, Nottingham.“

Und dicht vor diesem tauchte plötzlich das Unterseeboot aus der Tiefe hoch. Wie ein Meerungeheuer, wie ein Meeresgespenst. Aus dem Turme stiegen der führende Kapitänsleutnant der wachhabende Offizier und der Rudergänger.

Dann flatterte auch schon die kaiserliche Kriegs-

flagge im Winde, und zu „Beresford“ hinüber klang das warnende, befehlende „Stop!“

Daraufhin hob der Wachhabende den Blechtrichter, um mit dem Engländer zu unterhandeln.

Unterdessen hatte der Kapitänsleutnant die Mannschaften an das Geschütz gerufen; nun stützte er die Hände auf das Geländer der engen Brücke und schaute beobachtend hinüber.

Die Mannschaft auf dem Dampfer eilte hin und her; dort herrschte noch die erste Erregung über das unerwartete Erscheinen.

Beresford!

Der Name hatte für den Kapitänsleutnant des Unterseebootes keinen guten Klang. Die Erlebnisse, die ihn den Namen nie vergessen lassen würden, lagen nicht so weit zurück. Lord Beresford!

Für diesen mochte der Dampfer als einer unter vielen die Reichthümer aus verschiedenen Weltteilen zusammentragen. Diese reiche Ladung war wohl ein Teil dessen, das das Herz jenes Lord Beresford ausfüllte, für den er noch eine Gegenrechnung hatte. Um so besser!

Die Stimme des Wachhabenden schallte hinüber:

Welche Ladung führen Sie?“

„General Cargo.“

Damit wird eine gemischte Ladung bezeichnet. „Sie haben fünf Minuten Zeit, die Befehle in die Boote steigen zu lassen. Sie selbst liefern mir die Schiffspapiere ab! Andernfalls mache ich Sie verantwortlich und nehme Sie als Kriegsgefangenen mit.“

Hoepfner, kommandierender General der Luftstreitkräfte.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (W.B. Amtl.) Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem kommandierenden General der Luftstreitkräfte übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftschiffwaffe ist Generalleutnant Hoepfner, bisher Führer einer Reservedivision, beauftragt.

Feindlicher Transportdampfer versenkt.

Berlin, 14. Nov. (W.B. Amtl.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12000 Tonnen, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch einen Torpedoschuß versenkt.

Keine Verlängerung der Dienstpflicht.

Berlin, 14. Nov. Im Zusammenhang mit den Mitteilungen über die Einführung der Zivildienstpflicht ist in einigen Blättern angegeben worden, als könnte oder sollte daneben auch wieder der Gedanke einer Verlängerung der Dienstpflicht etwa bis zum 50. Lebensjahre hervorgehoben werden. Wie das „Berl. Tageblatt“ auf Grund von Erkundigungen an zuständigen Stellen mitteilen kann, sind diese Andeutungen und Anregungen völlig gegenstandslos. Jene ein Zusammenhang der Wehrpflichtfrage mit der Einführung der Zivildienstpflicht besteht nicht.

Auch Italien hat Mangel.

Bern, 14. Nov. (W.B.) „Corriere della Sera“ meldet: Da infolge Arbeitermangels die Erzeugung von Holzstohle, die in ganz Italien allgemein zu Heiz- und Kochzwecken benutzt wird, stark zurückging, hat die Regierung beschloffen, Kriegsgefangene zu Rohlarbeiten heranzuziehen. Daß durch diese Maßnahme der Holz- und Rohlenmangel nicht im geringsten behoben wird, erhellt aus der Tatsache, daß die Holzeinfuhr in dem holzarmen Italien in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres nicht einmal den vierten Teil der Holzeinfuhr von 1913 erreicht. Sie beträgt nach den amtlichen Statistiken nur 2,3 Millionen Doppelzentner.

England ist schuld.

Lugano, 15. Nov. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen höchst bemerkenswerten Leitartikel, worin auf das Gefährliche der rasch zunehmenden Mißstimmung in Italien gegenüber England hingewiesen wird. Man beginne in Italien vielfach England verantwortlich zu machen, daß der Krieg noch andauere.

Der Kapitänleutnant sah von der Brücke aus, wie ein andere Person auf dem Vordeck des Schiffes erschienen war, sie zu dem Kapitän hineilte und auf diesen einredete.

Die Matrosen aber lehnten an der Bordwand und schauten mit neugierigem Interesse auf das lichtgraue, schlanke Stahlfahrzeug, das auf dem weiten Meere fast wie ein kleines Spielzeug lag, und das allein den Kampf gegen den bisherigen, rücksichtslosen Meerbeherrscher, den Union Jack, aufgenommen hatte.

Wie viele Panzerkreuzer und Handelsdampfer hatten sich der Macht dieses kleinen unscheinbaren Davids bereits beugen müssen!

Der Mann an Bord des Dampfers redete immer noch auf den Kapitän ein; wer mochte das sein?

Der Kapitänleutnant des U-Bootes rief ein Kommando.

Bei dieser Lichung ließ sich der Kapitän des Schiffes zu nichts mehr bestimmen; er zog die Schultern hoch und rief hastig einen Befehl.

Sofort rannten darauf die bisher herumlungernben Matrosen zu ihren Rufen und schlepten das heran, was ihnen gelobte und was sie retten durften.

Dann gingen die Rettungsboote nieder.

Eines der Boote, in dem der Kapitän des Schiffes saß, war nicht der Ursprung, der die Rettungsboote rettete, hatte,

das U-Boot, das die Rettungsboote rettete, hatte,

Kanada klagt England an.

Toronto, 16. Nov. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Milizminister Evan Hughes sagte in einer Ansprache im Empire Club, er erkläre mit Ueberlegung und auf seine eigene Verantwortung, daß die Ausrüstung und Bewaffnung der kanadischen Truppen von den britischen Offizieren, die ihr Geschäft nicht verstanden, weggeworfen und durch schlechteres Gerät ersetzt worden sei. Er erklärte ferner, daß kanadische Soldaten von Studenten der Medizin im ersten oder zweiten Semester operiert wurden. Die Schuld liege an der Einrichtung, daß Kanada während des ersten Kriegsjahres nicht die Ueberwachung seiner überseeischen Truppen hatte. Tausend Kanadier hätten in Hospitälern, die nicht unter kanadischer Aufsicht standen, Monate und sogar ein Jahr verloren, während sie schon wieder in den Schützengraben hätten liegen können.

Estimés an der französischen Front.

Amsterdam, 15. Nov. (D.D.P.) Ueber London wird berichtet, daß an der französischen Front in den Tagen dieser Tage Estimés mit Hunderten ankamen, die für die Munition und Proviantversorgung abgerichtet werden. Auf Schlitten sollen von den Hunderten den Soldaten auf weite Strecken im Gebirge Munition und Proviant zugeführt werden.

Das Unwetter für Norwegen vermieden.

Kopenhagen, 15. Nov. (D.D.P.) Wie „Politiken“ aus Kristiania berichtet, erklärte das liberale Stortingmitglied Skaar, die norwegische Bevölkerung könne beruhigt sein, Norwegens Antwort an Deutschland sei in Inhalt und Form genau durchdacht und vermeide alles, was einer Herausforderung oder unvorsichtigen Handlung gleichkomme. Keineswegs habe die Regierung einen Rückzug angetreten, der einer Verletzung der nationalen Selbstständigkeit und Ehre bedeuten könne. Zahlreiche gute norwegische Männer seien in dieser Zeit tätig gewesen, und sie hoffen, daß für dieses Mal das Unwetter für Norwegen vermieden werde.

Die U-Boote im Atlantik.

Basel, 15. Nov. (D.D.P.) „Daily Mail“ bestätigt, daß die deutschen Unterseeboote 48 und 51 sich immer noch in amerikanisch-kanadischen Gewässern befinden, wohin sich letzter Tage auch noch andere Boote begeben haben.

Frankreichs Angst.

Schweizer Grenze, 15. Nov. Zu den in Vorbereitungen befindlichen deutschen Dienstpflichtgesetz macht der „Temps“ darauf aufmerksam, daß Deutschland zusammen mit Oesterreich über 120 Millionen Einwohner verfüge, und und sagt dann: Es ist also sicher, daß das, was es vorbereitet, seine Kraft steigern wird, und wir können nicht daran zweifeln, daß die uneingeschränkte Herrschaft, die es über

Dinge und Menschen ausübt, ein greifbares Ergebnis zeitigen wird.

Wilson will antworten.

Schweizer Grenze, 15. Nov. Der „Temps“ meldet, Wilson werde England eine neue Note übersenden, in der der amerikanische Einspruch gegen die Einschränkung des amerikanischen Handelsverkehrs durch die Postbeschlagnahmen, die schwarze Liste und die Durchsuchung nach Bannware erneuert und verschärft werde.

Die allgemeine Hilfsdienstpflicht.

Immer neue Kräfte fordert der Weltkrieg von dem eingekreisten Deutschland. Die Kräfte sind da, in Ueberfülle, aber es bedarf in manchem wohl noch der letzten organisatorischen Zusammenfassung. Was unsere Soldaten leisten, ist über jedes Lob erhaben, was unsere auf sich selbst angewiesene Kriegsindustrie in den Kriegsjahren geschaffen hat, ist der höchsten Bewunderung würdig. Der Zweifel, daß es uns je an Rohstoffen zur Waffenfabrikation mangeln könnte, ist längst von sachverständiger Seite zerstört worden. Wir haben gearbeitet mit Anspannung scharfster Kraft, die Zukunft verlangt, daß wir in ihr noch schärfer, noch angespannter im Dienste des Vaterlandes arbeiten. Sie wird uns bereit finden, denn jeder von uns weiß: Es gilt!

Wie viele kräftige Arme feiern heute noch, wie viele leisten eine Arbeit, die für Allgemeinheit unnutz ist. Von den mehr oder minder eleganten Tagesleiden der Straße und der Kaffees und ihren angeblich weiblichen Anhang gar nicht zu sprechen. Auf ihnen lastet die Verachtung der großen Zeit. Aber so mancher Mann, so manche Frau hatte wohl bisher immer noch nicht den ganzen Ernst unserer Tage erfasst, waren noch nicht ganz durchdrungen von den gleichmachenden Notwendigkeiten eines Krieges, eines Krieges um letzte Sein unseres Volkes. An sie, besonders an sie kommt jetzt aufs neue der Ruf des Vaterlandes. Wir alle wissen genau, er wird nicht ungehört verhallen.

Ein neuer großer Plan ist von der deutschen Organisation geschaffen worden, der der Mobilisierung der Arbeitskraft gilt. Ein neues Kriegesamt ist eingerichtet, das dem Chef der Feldbahnen General Bräuer untersteht. Alle Menschenkraft, die auch nur irgendwie freizumachen ist, soll in den Dienst des Krieges gestellt werden — denn es gilt: Organisation der gesamten Kriegesarbeit im weitesten Sinne! Verwendung aller verwendungsfähigen Menschen, ob in Waffentrost oder Arbeitsmittel.

Lokales.

* Badamar, 18. Nov. (Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen.) Eine Verordnung v. 4. Nov. d. Js bestimmt: „Städte und Landgemeinden sind befugt, durch Gemeindebeschluss die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen

send Tonnen eingetragen für die englische Regierung. Die Bezeichnung General Cargo geschah wohl auf ihren Rat, Sir Lord Beresford? Sie haben in solcher Kampfesweise wohl ausreichende Erfahrung?”

Diese Frage galt dem Begleiter des Kapitäns der überrascht aufblickte und suchend das Gesicht des Kapitänleutnants anstierte.

„Sie kennen mich wohl nicht mehr Sir! Und einmal hatten Sie so großes Interesse für meinen Schreibstisch. Oder glaubten Sie, man hätte mich wirklich erschossen drüben in Algier?“

„Peter Brandenstein!“

Dieser Name wurde gerufen. Aber nicht von Lord Beresford, sondern von der Dame, die noch im Rettungsboote war.

„Ja, gnädigste Gräfin! Sie haben mich erkannt. Brandenstein hieß ich damals.“

„Und damals waren Sie schon einmal im letzten Augenblick gekommen, mich vor Belästigung zu retten.“

„Im maurischen Pavillon.“

„Ja! Und diesmal kommen Sie in noch größerer Not.“

Lord Beresford zog die Schultern hoch: „Es sind Lügen.“

„Wie können Sie das behaupten, da noch nichts gesagt wurde?“

„Wie Gefangene hat er uns mitgeschleppt? hatte uns versprochen, uns in neutralem Gebiet abzugeben. Und eben hat er mich gewaltsam unter seinen Willen zu zwingen wollen.“

während der Dauer des Krieges um je ein Jahr mit der Wirkung zu verschieben, daß die Vertreter, für für die eine Ergänzungswahl nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben. Für dieselbe Zeit und mit derselben Wirkung sind Kreise befugt, durch Beschluß des Kreistages die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Kreistagen um je ein Jahr zu verschieben.

* **Hadamar, 18. Nov.** Der Theaterabend am morgigen Sonntag muß wegen Einberufung einiger Mitglieder des hiesigen kath. Jünglingsvereins (zugl. Mitwirkende) zum Heeresdienst, ausfallen.

* **Hadamar, 15. Nov.** In der neuen Aula des Rgl. Gymnasiums wird am Sonntag den 3. Dezember von 5 Uhr ab ein „bunter Abend“, bestehend aus einem Lichtbildervortrag des Herrn wissenschaftlichen Hilfslehrers Auer über unseren Seekrieg 1914—16, einigen Gesangsvorträgen des Herrn Oberlehrers Ruez und musikalischen Darbietungen der Kapelle des Bischöflichen Konvikts, stattfinden, dessen Erlös ein Beitrag zur Weihnachtsbescherung unserer beiden Lazarette bilden soll. Schüler des Gymnasiums werden demnächst zum Verkauf von Eintrittskarten (zu 1 M.) bei der Bürgerkassette der Stadt vorsehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere verehrten Mitbürger auch diese Gelegenheit gern ergreifen werden, um — neben dem Kunstgenusse und der interessanten Belehrung über Dinge, welche die Welt bewegen — den heißen Dank unseren unvergleichlichen Soldaten zu einem kleinen Teile abzustatten an denen, die wir am Feste der Liebe in unserer Mitte haben werden, nachdem auch sie ihre ganze Kraft in schier übermenschlichen Anstrengungen für uns eingesetzt und für uns geblutet haben.

* **Limburg, 17. Nov.** Mit der Roten Kreuz-Medaille 2. Klasse wurde ausgezeichnet Frau Kaufmann Korkhaus, mit der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse Frau Apotheker Dr. Wolff und Herr Sparsassenrentant Grammel.

Kein Brot an die deutschen Gefangenen in Frankreich schicken.

Bereits im Sommer d. Js. ist von antlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß auf Grund eines zwischen der deutschen und der französischen Regierung getroffenen Abkommens Sendungen mit Brot, Zwieback und Biskuit an deutsche Kriegs- oder Zivilgefangene in Frankreich nicht mehr zulässig sind. Trotzdem ist bekannt geworden, daß immer noch zahlreiche Pakete mit derartigen Backwaren über die Grenze gehen und dort von den Franzosen beschlagnahmt werden. Die Angehörigen werden daher vor der Absendung solcher Pakete gewarnt. Die Gefangenen können auf die ihnen zugedachte Gabe um so eher verzichten, als sie auf Grund jenes Abkommens täglich 600 Gramm Brot erhalten.

gierig ist. Lüge, Heuchelei und Falschheit sind seine Waffen.

Lord Beresford antwortete nichts; er hatte nur die Lippen fest zusammengepreßt. Er mußte ja erkennen, daß hier der Kampf verloren war. Aber gerade durch den, den er doch selbst vernichtet zu haben geglaubt hatte,

„Retten Sie uns!“

„Ja! Als Deutsche darf ich Sie mitnehmen, da Sie in England wieder nur Kriegsgefangene werden würden, und da Sie mir auch einmal den Weg zur Flucht erleichtern wollten. Steigen Sie hier ein, auch Sie Graf Gyöngyhövy!“

Und Graf Gyöngyhövy und Martha stiegen in das Boot ein.

Nochmals wandte sich der Kapitänleutnant Peter von Ruisdahlen an den Lord Beresford:

„Mit List und Tücke haben Sie gewinnen wollen. Sehen Sie nun, daß die deutsche offene Ehrlichkeit nicht zu Schanden wird? Diese hat gesiegt und wird auch in dem Ringen der Völker siegen.“

„Seeräuber seid ihr!“ rief nun der Lord in seinem ohnmächtigen Haß. „Die englische Flotte wird diese Seeräuberei rächen.“

„Die englische Flotte? Diese hat sich ja in ein Mauselloch versteckt, weil Sie uns fürchtet! Wo sind denn die Panzerkreuzer „Audacious“, „Paathfinder? Wo sind „Aboukir“, „Crossy“ und „Boque“? Die Unantastbarkeit der englischen Flotte ist ebenso zum Märchen geworden wie die Unangreifbarkeit der englischen Küsten. Haben Sie auf der Fahrt nichts von Eca borugh, Witley und Plymouth gehört?“

Eingefandt.

Unter „Eingefandt“ finden Artikel Aufnahme die sachlich gehalten und von allgemeinem Interesse sind.

Die Eisenbahnverwaltung läßt zur Zeit das ihr gehörige brach liegende Gelände allenthalben umroden und herrichten, um für ihre Angestellten Gartenland zu gewinnen, Sonnenblummenkulturen anzulegen und dergleichen.

Diese Maßnahmen sind gewiß allgemein zu begrüßen. Unverständlich aber muß bleiben, wie daneben eine so sinnlose Zerstörung gehen kann, wie man sie sich in der Nähe des hiesigen Bahnhofes an der Unterführung geleistet hat. Der daselbst erhöht stehende mächtige alte Ahornbaum, eine Freude jeden Naturfreundes, fiel ohne jeden ersichtlichen Grund der Art zum Opfer. Wie die entrüsteten Passanten sehen konnten, war der prachtvoll gewachsene Stamm kerngesund; nicht weniger als 8 Personen — mit der zugehörigen Aufsicht! — waren damit beschäftigt, ihn klein zu kriegen.

Hoffentlich findet sich im kommenden Zivildienstpflichtgesetz eine für die Allgemeinheit erspriechlichere Beschäftigung für diese Leute. Vielleicht ruft der Vorgang auch unsere Stadtverwaltung auf den Plan, um künftig zu verhindern, daß der ohnehin wenig schöne Zugang zur Stadt („Bahnhofesplatz“ genannt) nicht noch weiter verunstaltet wird, da es morgen den Rastanien an der Elb — falls es den unteren Instanzen des Eisenbahnfiskus beliebt — ebenso ergehen kann.

Ein Naturfreund

Katholische Kirche.

Sonntag, den 19. November 1916.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 9 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

22. Sonntag nach Trinitatis. 12. 11. 1916.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Kindergottesdienst in Hadamar.

Nach dem Vormittagsgottesdienste Sitzung des Kirchenvorstandes.

Die Kirchensammlung ist für die deutsch-evang. Gemeinde in Polen bestimmt.

Mittwoch, den 29. November

„Busch und Bettag.“

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

12 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

5 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderei.

Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung.

Modeschriften. Unterhaltungsbeilagen.

Große Explosion.

Stockholm, 17. Nov. (D.D.P.) Die russische Zeitung „Archangelst“ berichtet: Am 15. d. Mts. abends wurde die Stadt von einem schrecklichen Lärm erschreckt. Gleich darauf wurde überall sichtbar, daß der gesamte Hafen in Flammen stand. Um 6 Uhr 15 Min. waren wie auf ein Signal sieben Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft gegangen. Die Explosion war so gewaltig, daß Eisenteile von den Schiffen 700 Meter weit geschleudert wurden. Der Hafen glück minütelang einem feuerspeienden Vulkan. Glutstücke fielen (Zensurstrich) so daß die ganze Anlage des Hafens gefährdet wurde. Unglücklicherweise (Zensurstrich). In dieser Weise wurden 37 Speicher dem Erdboden gleichgemacht. Der Schaden wird auf (Zensurstrich) Millionen Rubel geschätzt. Nach den letzten Ausweisen wurden . . . Leichen geborgen, sowie 763 Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert. Doch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich größer herausstellen wenn die Aufräumarbeiten beendet sein werden. Der Zutritt zur Hafengegend bleibt weiter verboten.



Die Stimme

bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Wobert-Tabletten gepflegt wird. Seit 70 Jahren beliebt zur wirksamen Erfrischung der Stimmblätter.

In allen Apotheken und Drogerien fl. 1.—

Wobert
TABLETTEN

„Ich werde ausharren bis zum vollständigen Siege.“

„Ich wollte, ich könnte mitwirken. Wir hören von düsteren Tagen. Ist es wahr, daß die Russen schon in Breslau sind?“

„Lüge!“

„Und der Deutsche Kaiser ermordet?“

„Lüge!“ entgegnete Peter von Ruisdahlen abermals. „So führt England den Krieg. Mit Lügen überschweimen sie die Welt. Die Deutschen siegen!“

„Wie gerne würde ich dann für Sie den Ehrenkranz bereithalten!“

„Wollen Sie in Deutschland nicht meinen alten Vater aufsuchen, um ihm zu erzählen, wie wir das Herz Englands zu treffen wissen?“

„Gerne! Und dann werde nicht nur ich ihm erzählen, sondern er wird mir auch vieles sagen müssen.“ — — —

In dem Rettungsboot aber, das in der Ferne langsam entschwand, saß mit geballten Fäusten Sir Lord Beresford.

Er hatte verloren! Durch den Deutschen verloren, den er doch von andern unschädlich gemacht geglaubt hatte, dabei erlitt er noch eine bedeutende materielle Einbuße, denn Millionen lagen im Dampfer drüben!

Und jetzt mußte er dabei noch zusehen, wie an der Stelle, wo vorher noch der stolze Dampfer mit seinem Namen gelegen war, nach einem krachenden Donner Schlag eine schwarze Rauchsäule emporspritzte, in deren Qualm spurlos unterlief. Das traf ihn am schwersten.

Wie höhnisch grüßend flatterte im Winde die

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp. Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- u. Schreibmaterialien-Handlungen).

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert v. W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Not- trauung, eine heitere Kriegsgeschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Noaf. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brenningst Osterurlaub. — Jahresüber- sicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer ge- nauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kin- des selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung falscher Mittel und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu brin- gen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.
Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist un-
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Im Reichlichen Flaggeloch auf dem deutschen Unter-
seeboote.

So hatte Deutschland zu schlagen verstanden.

Auf den Besitz des alten Freiherrn von Ru-
isdaelen waren Graf Gyöngghöry und Martha
als liebe Gäste aufgenommen worden.

Dort aber wirkten dann Martha Gyöngghöry
und die Tochter des Freiherrn zusammen, um die
Verwundeten zu pflegen, für die auf eigene Ko-
sten ein Lazarett eingerichtet worden war, wäh-
rend die beiden Alten die Kriegsergebnisse ver-
folgten, die so Deutschlands Sieg bringen mußten.

Alle vier aber warteten gemeinsam auf die
Richter, die bald von dem einstigen Lazarett Kom-
missionen kamen, der sich als Prinz von Ruisdaelen
bold das Eisene Kreuz erkämpfte und damit ge-
sühnt hatte, daß von ihm sein Vaterland einmal
ergriffen werden war. Er hatte die Auszeich-

nung mit seinem Mitkämpfer Bernhard erhal-
ten. Dann wurden auch noch die Mitteilungen
jenes anderen erwartet, der den harten Kampf
gegen den türkischen Feind führte.

Und an dem Tage, da der deutsche Sinn und
der deutsche Einheitsgedanke für den Krieg neun
Milliarden gezeichnet hatte, da sagte der Freiherr
von Ruisdaelen, als wieder alle vier beisammen-
saßen:

„Eo! Damit treffen wir die Herren Vettern
von drüben! Nun werden Sie begreifen, daß
wir auch die letzten silbernen Kugeln besitzen.“

„Ja! Und der Friede wird nur werden, wenn
England vernichtet ist.“

„Das wollte Gott.“

Aber eine, Martha Gyöngghöry hatte noch ei-
nen anderen Gedanken; und leise sagte sie hinzu:
„Und das wollte Gott, daß er wiederkommt, daß
er dann mir gehört, den ich damals schon lieben

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungs- bezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in har- ter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zur nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zustän- digen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermif- ten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-
polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armee Korps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,
Fiedrichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappenge- bieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandau- ernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Vorratstoff eingestellt.

Wascheutische wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genusmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Besteck, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank ange- nommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vor- sitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armee Korps.

Robert de Neuville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militär- Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungepflegten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich mindestens einmalige Kopf- waschungen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Ent- wicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar üppig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frietur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

musste, im maurischen Pavillon in Algier.“ —
Von Lord Beresford sprach niemand mehr, er war einer unter vielen, für die die deutsche Na- tion nur Verachtung haben kann.

— Ende. —

Möblierte Wohnung
zu vermieten Wo sagt die Expedition.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Hörter.